

Schmalseite. Es wird sich hierbei vielmehr um einen zentralen Aufenthaltsraum handeln.

Im Zusammenhang mit dem spätantiken Abschnitt, der durch einen historischen Überblick eingeleitet wird, behandelt der Verf. die Heidenmauer (S. 95 ff.), die Wiesbaden in ostwestlicher Richtung durchzieht. Verf. möchte sie als unvollendeten Teil eines Kastells ansehen, das dann aber erstaunlich groß geplant worden sein muß.

Abschließend faßt der Verf. die wenigen Quellen zusammen, die die allmähliche Durchdringung der romanisierten Bewohner Wiesbadens durch alemannische Stämme dokumentieren. Zunächst Föderaten, stellen sie wohl mit dem ausgehenden 4. Jahrhundert die Bevölkerung. Später fiel Wiesbaden unter fränkische und merowingische Herrschaft. Über die politische Bedeutung des spätantiken und nachantiken Ortes kann der Verf. nur Mutmaßungen anstellen, die einer eindeutigen Beweisführung entbehren.

An Hand der historischen und archäologischen Gegebenheiten zeichnet der Verf. ein Bild Wiesbadens und seiner Umgebung von der frühen römischen Kaiserzeit bis ins frühe Mittelalter. Die vielen Schwierigkeiten, die der oft unklare Befund bietet, werden nur allzu oft mit Hypothesen überspielt. Es wäre wünschenswert gewesen, auf diese deutlich aufmerksam zu machen, gerade weil das Buch auch einen breiteren Leserkreis ansprechen soll und will.

Karin Goethert-Polaschek

A. v. Saldern — B. Nolte — P. La Baume — Th. E. Haevernick, Gläser der Antike, Sammlung E. Oppenländer (Verlag Philipp v. Zabern, Mainz 1974), 260 Seiten mit 263 Abb., Leinen 88,— DM; broschiert als Ausstellungskatalog 24,— DM.

Von jeher hat antikes Glas Sammlerleidenschaft entfacht, seit langem gehört es zu den bewunderten Objekten in öffentlichen Museen, besonders, wenn es durch seine Buntheit und vielfarbig schillernden Verwitterungserscheinungen die Augen auf sich zieht.

Privatsammlungen führen meist ein Einsiedlerleben, da sie gewöhnlich nur Bekannten und Freunden der Sammler zugänglich und wissenschaftlicher Bearbeitung entzogen sind. Besonderer Dank wird daher im Vorwort dem Sammler ausgesprochen, der seine Sammlung in zwei Ausstellungen in Hamburg und Köln der Öffentlichkeit zugänglich machte und die Erstellung eines wissenschaftlichen Kataloges zuließ. Seine Bearbeitung teilten sich A. v. Saldern, B. Nolte, P. La Baume und Th. E. Haevernick.

In der Vorbemerkung zum Katalog (S. 8 f.) gehen die Autoren auf die Provenienz der Stücke ein. Sie stammen zum größten Teil aus dem Kunsthandel des Vorderen Orients. Die Verfasser machen jedoch mit Recht nachdrücklich darauf aufmerksam, daß Kunsthändler-Informationen nicht immer glaubwürdig sind, und daß selbst, wenn diese gesichert sind, der Herkunftsort nicht mit dem Herstellungsort identisch sein muß, da sowohl für das Altertum als auch für die Neuzeit mit Ex- und Importen gerechnet werden muß.

Die von den Verfassern sich selbst auferlegte Zurückhaltung in der Lokalisierung ist besonders hervorzuheben; sie beruht auf guter Kenntnis der Schwierigkeiten, die einer Fixierung der Produktionsstätten entgegenstehen.

Im wesentlichen unterscheiden sie zwei Großbereiche, die sich jedoch stark unterscheiden:

Östliches Mittelmeergebiet, wozu die Verfasser Unter-Ägypten, die syrisch-palästinensische Küste, Kleinasien, Zypern und die Ägäis rechnen.

Naher Osten, worunter sie Ägypten, das gesamte östliche Küstengebiet mit dem Libanon, Israel, Syrien, Jordanien, Irak und den westlichen Iran verstanden wissen wollen. Geographisch am engsten ist der Begriff Syrien aufgefaßt: Nur das westliche Syrien und Jordanien, der Libanon und Israel sind inbegriffen.

Es folgt eine Übersicht über die gebräuchlichsten Herstellungstechniken (S. 9). An die Bemerkungen zum Katalog schließt sich ein Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur an (S. 10—12). Der eigentliche Katalog beginnt mit einer Einleitung von B. Nolte zu den Gefäßen in Sandkern-Technik, die in knapper, klarer Form die Entwicklungsgeschichte dieser Gefäßgattung abhandelt (S. 13—16). Die Sammlung Oppenländer ist so reichhaltig, daß sich Formen- und Farbwandel dieser Gefäße deutlich ablesen lassen. Der daran anschließende Katalog umfaßt ägyptische Stücke seit der Zeit des Neuen Reiches, vorderasiatische Sandkerngefäße und späte Gefäße dieser Gattung aus den Mittelmeerländern und den angrenzenden Gebieten (S. 18—81). Anschließend werden Perlen behandelt (S. 82—84). Aus der Feder Axel v. Salderns stammt die Einleitung zum übrigen vorrömischen, römischen und nachrömischen Glas. Die Gläser der Sammlung werden in ihren zeitlichen Rahmen und ihren kunsthistorischen Zusammenhang gestellt sowie kurz in ihren Eigenheiten und Techniken erläutert. Im Katalog sind sie in Gruppen jeweils nach ihren Herstellungstechniken zusammengefaßt und innerhalb der Techniken chronologisch geordnet. Reich vertreten ist vor allem das durch seine Buntheit bezaubernde Glas der frühen Kaiserzeit (Katalog-Nr. 249—460 und 533—563).

Aufgenommen sind auch Imitationen des 19. Jahrhunderts (Katalog-Nr. 327, 389, 400 und sicherlich auch 522). Fraglich erscheint der Rez., ob nicht auch von Nr. 332 die beiden Fragmente in der 3. Reihe von oben (zweites und drittes von rechts) modernen Ursprungs sind.

Der Katalogtext ist stets gleichmäßig aufgebaut und informiert knapp und klar über Herkunft und Entstehungszeit, gibt eine kurze Beschreibung sowie Maße und vergleichbare Literatur. Fast alle Stücke sind abgebildet. Da Gruppenaufnahmen überwiegen, konnten die Abbildungen nicht immer zu dem jeweiligen Katalogtext gesetzt werden. Sind sie von diesem durch mehrere Seiten getrennt, ist in den meisten Fällen ein besonderer Hinweis auf die jeweilige Abbildungsseite gegeben. Die Schwarzweiß-Abbildungen sind oft etwas blaß und flau, die Farbaufnahmen dagegen überwiegend von sehr guter Qualität. Den Verfassern ist es gelungen, einen wissenschaftlichen Katalog zu erstellen, der den Besuchern der Ausstellung als verlässlicher Wegweiser diente und dem Sammler und Kunstfreund eine gute Einführung in die Materie bietet.

Karin Goethert-Polaschek